

Ex-Landwirt muss Geldstrafe zahlen

5000 Legehennen sterben Hungertod

VON ELMAR STEPHAN

Vechta. Nach dem qualvollen Hungertod von rund 5000 Legehennen hat das Amtsgericht Vechta einen 60 Jahre alten früheren Landwirt aus dem Landkreis Osnabrück zu 2700 Euro Geldstrafe verurteilt. Der Mann habe vorsätzlich gegen das Tierschutzgesetz verstoßen, sagte die Richterin am Montag. Aus wirtschaftlicher Not habe er kein Futter mehr kaufen können, vor der Situation aber den Kopf in den Sand gesteckt. Die Folgen hätten ihm allerdings klar sein müssen. „Jedes Kind weiß, was passiert, wenn man Tieren nichts zu trinken und zu futtern gibt“, sagte die Richterin. Veterinäre des Landkreises Vechta hatten im Februar und März vergangenen Jahres in zwei von dem Mann gepachteten Ställen die verendeten Tiere entdeckt.

Als Zeugin schilderte eine Tierärztin des Kreises Vechta, Pachtinteressenten der Ställe hätten die Behörden informiert, nachdem sie in den Gebäuden verendete Tierkadaver entdeckt hatten. Die Ställe gehörten nicht dem Angeklagten, auch er hatte sie gepachtet. Die Futtersilos und Futterautomaten seien komplett leer gewesen. „Wir haben unzählige tote Tiere gesehen“, sagte die Tierärztin. Die überlebenden Tiere seien vom Angeklagten zuvor zum Schlachthof transportiert worden. Der Angeklagte sei weder telefonisch noch schriftlich erreichbar gewesen, sagte die Veterinärin. Inzwischen habe der Kreis ein Tierhaltungsverbot gegen den Mann ausgesprochen.

Die Tiere hätten schon längere Zeit in den Ställen gelegen und seien stark verwest gewesen. „Eine Untersuchung war nicht mehr möglich“, sagte die Tierärztin. Insgesamt habe der Landwirt mehr als 17000 Hühner in den Ställen gehabt. Das Veterinäramt habe in den Monaten zuvor wiederholt Informationen bekommen, dass der Stromversorger wegen unbezahlter Rechnungen den Strom habe abstellen wollen. Dazu sei es aber nicht gekommen, weil die Rechnungen dennoch bezahlt wurden. Daraufhin habe es auch Kontrollen gegeben. Dabei sei aber festgestellt worden, dass noch genügend Futter in den Ställen war.

Wie viele Verfahren wegen Verstößen gegen das Tierschutzgesetz in der Landwirtschaft es pro Jahr gibt, ist nicht bekannt. Darüber habe der Deutsche Tierschutzbund keine Statistik, sagte eine Sprecherin. In der Kriminalitätsstatistik wird bei Verstößen gegen das Tierschutzgesetz nicht zwischen landwirtschaftlichen Tieren, Heimtieren und Versuchstieren unterschieden.

TOTES BABY

Hunde liefern keine Spur

Knesbeck. Bei den Ermittlungen nach dem Fund einer Babyleiche im Kreis Gifhorn ist die Polizei bisher nicht entscheidend weiter gekommen. Sowohl die Identität des Jungen als auch die Todesursache des Babys sind weiter unklar, teilte die Polizei mit. Auch Hinweise auf die Mutter gibt es nach Polizeiangaben bisher nicht. Vom Einsatz speziell ausgebildeter Spürhunde erhofften sich die Ermittler am Montag erste Hinweise. „Wir mussten die Aktion aber ergebnislos abbrechen, weil die Hunde keinerlei Witterung aufgenommen haben“, sagte Polizeisprecher Thomas Reuter. Auch eine Durchsuchung angrenzender Waldstücke verlief ohne Ergebnis. DPA

UNFALLFAHRER

Kratzspur führt zu Betrunkenerm

Hessisch Oldendorf. Ein flüchtiger Unfallfahrer im Landkreis Hameln-Pyrmont hat es der Polizei unfreiwillig leicht gemacht, ihm auf die Spur zu kommen. Weil sich beide Vorderreifen lösten, nachdem der 33-Jährige mit seinem Auto erst gegen einen Baum und dann gegen eine Grundstücksmauer geprallt war, frästen die blanken Felgen bis zum Grundstück des Mannes lange Kratzspuren in die Fahrbahn. Die Beamten mussten nur der Spur folgen, sie entdeckten erst das Auto und dann den betrunkenen Fahrer. DPA

EISDIELEN-UNFALL

Prozess gegen Gaffer beginnt

Bremervörde. Vor dem Amtsgericht Bremerförde müssen sich von Dienstag an drei Männer verantworten, die als Gaffer die Arbeit der Einsatzkräfte nach einem schweren Unfall massiv behindert haben sollen. Laut Anklageschrift griffen zwei der drei Brüder im Juli 2015 Polizisten und Feuerwehrleute tötlich an. Damals war ein Auto frontal in eine Eisdielen in Bremervörde gerast. Zwei Menschen starben, mehrere wurden verletzt. DPA

OLDENBURGER GRÜNKOHLEKÖNIG

Nahles übernimmt das Zepter

Berlin. Der Titel des Oldenburger Grünkohlekönigs bleibt in weiblicher Hand – und in den Reihen des Bundeskabinetts. Arbeitsministerin Andrea Nahles (SPD) übernahm am Montagabend in Berlin das Zepter von Bildungsministerin Johanna Wanka (CDU). Diese musste ihr Amt nach einem Jahr turnusmäßig abgeben. Der Wechsel erfolgte beim traditionellen „deftigen Ollnborger Grönkohle-Äten“ (deftiges Oldenburger Grünkohlessen) in der Vertretung des Landes Niedersachsen. DPA

Heidschnuckenbrät statt Currywurst

Die Stadt Celle wird auf der Internationalen Tourismus-Börse für ihre Nachhaltigkeit ausgezeichnet

VON MARTIN WEIN

Celle. Erstmal geht es zum Backhaus der Familie Rönitz. Hier wird schon seit 115 Jahren Brot aus heimischem Roggen, Weizen und Dinkel gebacken. Die Besucher aber probieren ein Stück ofenwarmen Butterkuchen. Wobei Butterkuchen hier nicht nur Butterkuchen heißt. Das Papier tropft. Im Anschluss marschiert man durch Fachwerk-gassen weiter ins Spezialitätengeschäft Marchelle in der Mauernstraße. Dort wartet ein Cracker mit Heidschnuckenleberwurst zur Verkostung. Nach zwei Stunden zum Abschluss für die Gesundheit noch ein Schlückchen Kräuterlikör beim Alten Provisor, wie er seit drei Generationen in der Rats-Apotheke destilliert wurde.

Bei einer der neuen Genussführungen haben Besucher die Stadt Celle gewissermaßen auf der Zunge. Die setzt seit einigen Jahren umfassend auf ökonomisches, ökologisches und sozial verträgliches Handeln. Am Mittwoch wird Celle dafür auf der Internationalen Tourismus-Börse in Berlin als Nachhaltige Destination ausgezeichnet. „Viel wichtiger als das Zertifikat aber ist das Lebensgefühl, das sich damit verbindet – für unsere Bürger und unsere Gäste“, sagt Marianne Krohn, die Geschäftsführerin der Celle Tourismus und Marketing GmbH. Dieses Gefühl kann man eben auch schmecken. Krohn glaubt: „Es gibt keinen Grund, dass ein hervorragendes Menü nicht aus regionalen Zutaten aus einem Umkreis von 30 Kilometern hergestellt werden kann.“ Bei den Projektpartnern kämen deshalb lieber Forellen aus den Fischteichen in der Lüneburger Heide auf den Grill statt Zuchtachs aus Norwegen.

Regionale Gerichte auf der Karte

Nachhaltigkeit – darüber denken sie in der 70000-Einwohner-Stadt am Südrand der Heide in verschiedenen Richtungen nach. So sollen Ressourcen geschont, regionale Traditionen und Arbeitsplätze erhalten und auch soziale Belange beachtet werden. Teilnehmende Hotels wie das Ringhotel Celler Hof, der Fürstenhof oder das Hotel Caroline Mathilde verpflichten sich beispielsweise, ihre Bettwäsche oder Handtücher vor Ort und möglichst umweltschonend waschen zu lassen. Drei Viertel der Frühstückszutaten stammen aus dem Umland, und auf der Speisekarte stehen mindestens zwei regionale Gerichte und Getränke wie das Celler Bier der Regionalbrauerei Carl Betz. Ökostrom, barrierefreie Zimmer oder CO₂-neutral gedruckte Werbemittel bringen weitere Punkte.

Das Hotel Blumlage in Celle und das Landhotel am Kloster in Wienhausen gehen noch einen Schritt weiter. Geschäftsführerin Iris Höft beschäftigt neben acht gesunden ebenso viele Mitarbeiter mit körperlichem oder geistigem Handicap – zum vollen Tariflohn. „Die Fluktuation bei uns ist sehr gering“, sagt Höft. Die Leute fingen im Zimmerservice an, dann in der Küche und später oft auch im Café. „Und wenn es mit dem Rechnen beim Abkassieren nicht so klappt, dann übernimmt das eben jemand anderes.“ Auf die Rentabilität des Hauses habe die hohe Quote Schwerbehinderter keinen Einfluss. „Sie sind alle hoch motiviert und machen alles mit großer Liebe. Und wir schreiben



Auf Entdeckungstour durch die Altstadt und dabei regionale Spezialitäten probieren – Celle macht's möglich.

FOTO: CELLE TOURISMUS

dabei schwarze Zahlen“, versichert Geschäftsführerin Höft.

Neben touristischen Betrieben haben sich auch das örtliche Freizeitbad, die IHK oder die Stadtwerke als nachhaltig zertifizieren lassen. Stadtwerke-Geschäftsführer Thomas Edathy etwa ließ in allen Parkhäusern kostenlose Ökostromtankstellen für Elektroautos aufstellen. Über einen Bürgeraufruf sammelte er binnen zehn Tagen eine Million Euro für Solaranlagen auf den Dächern von Schulen und Kindergärten. „Dort wird der Strom dann gebraucht, wenn die Sonne scheint.“ Edathy hat auch das nahegelegene Henkenmoor renaturiert, das der Stadt als Trinkwasserspeicher und dem Kammolch und dem Moorfrosch als Lebensraum dient. Und er verkauft TÜV-geprüft ausschließlich Ökostrom. Das sei eine Philosophiefrage, sagt Edathy.

„Da ist schon jetzt ein sehr starkes Gemeinschaftsgefühl entstanden, das alle be-

flügelt“, so der Nachhaltigkeitsbeauftragte der Tourismus GmbH, Khai Nhon-Behre. „Was man früher vielleicht privat gemacht hat, das machen viele nun auch am Arbeitsplatz.“ Um mit gutem Beispiel voran zu gehen, kämen die 20 Mitarbeiter der städtischen Tochterfirma nur noch mit dem Rad oder zu Fuß zur Arbeit. Gedruckt wird klimaneutral und gearbeitet bei LED-Licht. Natürlich gebe es auch Herausforderungen für die Weiterentwicklung. Das historische Gebäude, in dem die Touristiker arbeiten, lässt sich kaum wärmsparend dämmen. Und die Altstadt mit ihren 500 historischen Fachwerkhäusern ist nur bedingt barrierefrei zu gestalten. „Dafür brauchen wir noch neue Ideen“, sagt Behre.

Seine Chef, die die Idee zur Zertifizierung einer ganzen Stadt vor Jahren hatte, als der städtische Kongress-Betrieb für seine Nachhaltigkeit prämiert wurde, sieht Celle dennoch auf einem guten Weg. „Re-

gionalität und Nachhaltigkeit sind schon jetzt wichtige Argumente, gerade bei Kongressen und Tagungen“, so Marianne Krohn. Mit einem eigenen Internet-Portal, das kommende Woche an den Start geht, will sie weitere Partner gewinnen. Noch ist unter den 33 Hotels und Pensionen erst jeder fünfte Betrieb dabei. Die Auslastung der 2400 Gästebetten in Celle könnte außerhalb der Sommermonate besser sein. Sie schwankte 2016 zwischen 18 und 45 Prozent. „Der Besucher soll sich hier vor allem wohlfühlen und ein paar entspannte Tage verbringen. Aber unser nachhaltiger Schwerpunkt wird auch gezielt Gäste anlocken“, glaubt Krohn. Schon jetzt lassen sich Busreisegruppen im Ratskeller mit einem Spezialitätenteller verwöhnen, oder Einzelbesucher gehen auf die Genussführung. „Natürlich bekommt man auch weiterhin Currywurst“, verspricht Khai Nhon-Behre, „aber Heidschnuckenbrät ist eben, was uns auszeichnet.“

Überlastete Landespolizei

Innenministerium will erfahrene Beamte länger im Dienst behalten

VON MATTHIAS BRUNNERT

Hannover. Mit einem deutlichen Gehaltszuschlag will das Land Niedersachsen ausgewählte Polizisten dazu bewegen, über das reguläre Pensionsalter von 62 Jahren hinaus im Dienst zu bleiben. Angesichts der hohen Arbeitsbelastung der Polizei könnte die Weiterbeschäftigung erfahrener Beamter für eine Entlastung sorgen, sagte eine Ministeriumssprecherin. Vorerst gebe es 50 derartige Stellen.

Polizisten, die auf Wunsch des Dienstherrn über das Pensionsalter hinaus arbeiten, sollen acht Prozent Gehaltszuschlag bekommen. Für die Deutsche Polizeigewerkschaft ist die Maßnahme nur ein Tropfen auf den heißen Stein, die nicht genügend Entlastung bringt. Nach der aktuellen Gehaltstabelle erhält ein Hauptkommissar in der höchsten Dienstaltersstufe ohne Zulagen 3953 Euro brutto im Monat.

Die Herausforderungen an die niedersächsische Polizei sind immens“, sagte Innenminister Boris Pistorius. Dies liege unter anderem am islamistischen Terrorismus und ähnlichen Bedrohungen, aber auch an der zunehmenden Internet-Kriminalität. „Darum ist es wichtig, dass wir so viele gute Leute in der Polizei haben, wie möglich“, sagte der SPD-Politiker. Für eine kurzfristige Entlastung könnten nach Vorstellung des Ministeriums ältere Polizisten sorgen. „Wenn es Beamten oder Beamte gibt, die trotz der anstehenden Pension noch Spaß an ihrer Aufgabe haben, fit sind und freiwillig noch ein paar Jahre bei uns bleiben wollen, freuen wir uns darüber und gehen deshalb auch direkt auf sie zu“, so Pistorius.

Der Vorteil der Verstärkung durch ältere Polizisten liege auf der Hand, sagte der Minister. „Die Kolleginnen und Kollegen

brauchen im Gegensatz zum Nachwuchs logischerweise keine Ausbildung oder ähnliches. Sie sind sofort und motiviert verfügbar, bringen ihre Erfahrung mit und sind deshalb ein Gewinn für die Organisation.“

Deshalb sollen zielgerichtet Polizisten angesprochen werden, die gesundheitlich fit, leistungsstark und besonders qualifiziert, so Ministeriumssprecherin Svenja Mischel. Aus dem Ruhestandsjahrgang 2017 hat die Polizei bisher 16 Beamte zum Weitermachen bei erhöhten Bezügen bewegen können. Weitere 14 Polizisten, die 2018 das Pensionsalter erreichen, haben ebenfalls bereits zugesagt, dass sie länger arbeiten werden.

Bei der Polizeigewerkschaft stößt die Maßnahme des Ministeriums auf wenig Gegenliebe. „Wir sehen diese Acht-Prozent-Regelung kritisch“, sagte der Landesvorsitzende Alexander Zimbehl. „Die Kolleginnen und Kollegen schreiben nicht gerade Hurra. Es gibt nur wenige Interessenten. Und die Regelung bringt nicht viel“, so Zimbehl. Zumindest könne sie kaum helfen, den Fehlbedarf an Beamten nennenswert zu reduzieren.



Terror, Einbrecher – diese Aufgaben bringen die Polizei an der Belastungsgrenze. FOTO: DPA

Spaziergänger findet Leiche

Polizei: Tote ist die vermisste Millionärin aus Leer

VON SIGRUN STOCK
UND OLIVER PIETSCHMANN

Aurich. Rund fünf Monate nach dem spurlosen Verschwinden einer Millionärin aus dem ostfriesischen Leer hat ein Spaziergänger die Leiche der Frau entdeckt. Bedeckt mit Grünabfällen habe der Mann die Tote am Sonntag in einem Waldstück bei Seevetal südlich von Hamburg gefunden, sagte Katja Paulke, die Sprecherin der Staatsanwaltschaft Aurich, am Montag.

Wie die Frau starb, ist noch unklar. Die Polizei geht davon aus, dass sie getötet wurde. „Hinsichtlich der Todesursache konnte noch kein abschließendes Ergebnis erzielt werden“, sagte Staatsanwältin Paulke nach der Obduktion der Toten.

Schon kurz nach dem Verschwinden war ein 55-jähriger Verdächtiger festgenommen worden. Bisher stritt der Mann aber ab, die Frau getötet zu haben. Er gab jedoch zu, die Leiche der Millionärin transportiert und an der Autobahn 1 zwischen Hamburg und Bremen unter Reisig abgelegt zu haben.

Der Verdächtige sitzt seit November vergangenen Jahres in Untersuchungshaft. Der gebürtige Bochumer soll früher in Ludwigshafen, in Emden und in Hotels in Leer gewohnt haben. Zuletzt war er in eine Wohnung in der Villa des Opfers eingezogen – ob es zu einem Verhältnis mit der wohlhabenden Frau kam, hat die Polizei bislang offen gelassen. Damit bleibt auch ein mögliches Motiv unklar.

In einem Café in Bingham, das die 66 Jahre alte Galeristin betrieben hatte, hatten Fahnder kurz nach ihrem Verschwinden schnell die Spuren eines Verbrechens und Blut der Frau gefunden. Auch in einem in Hamburg abgestellten Jaguar der vermö-



Die versiegelten Türen zum Galerie-Café der Millionärin aus Leer. FOTO: DPA

genden Galeristin wurden Hinweise darauf gefunden, dass die Frau einem Verbrechen zum Opfer fiel.

Die Millionärin aus Ostfriesland war am 26. Oktober spurlos verschwunden. Fahnder gingen damals aufgrund der Spuren in dem Café, im Auto und wegen der Aussagen des Tatverdächtigen schnell von einem Gewaltverbrechen aus.

Nach der Festnahme des Verdächtigen und seiner Aussage dazu, wo er die Leiche abgelegt hatte, wurde immer wieder nach der Frau gesucht – monatelang ohne Erfolg. Zahlreiche groß angelegte Suchaktionen mit Spürhunden, Drohnen und mit einem Sonarboot brachten kein Ergebnis. Hinweise aus der Bevölkerung wurden abgearbeitet. Sogar ein Hellseher bat seine Hilfe an und nahm Kontakt zur Polizei auf.

Nun hoffen die Fahnder, nach dem Fund der Leiche neue Impulse für ihre Ermittlungen zu bekommen. Ob der Verdächtige bereits erneut vernommen wurde, dazu war am Montag noch nichts zu erfahren.